

Daniel Aden

GINAS ABENTEUER IM ZAUBERWALD

Kinderbuch

LESEPROBE

© 2011

AAVAA Verlag UG (haftungsbeschränkt)
Quickborner Str. 78 – 80, 13439 Berlin

Alle Rechte vorbehalten

www.aavaa-verlag.de

1. Auflage 2011

Alle Personen und Namen sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden Personen
sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Ein Tag voller Überraschungen

Die ersten Sonnenstrahlen durchbrachen die Wolken, die ausgebreitet wie eine Decke über dem Seilerwald lagen. Sie schlängelten sich zielstrebig hinunter zu dem kleinen Haus am Rande des Waldes. Durch einen kleinen Spalt in der Fensterlade krochen die warmen Lichtstrahlen hindurch. Sie tänzelten solange auf der Nase von Gina herum, bis sie aufwachte und sich heftig die Nase rieb.

"Warst du das, Matze?", schimpfte Gina und drohte mit erhobener Faust ihrem älteren Bruder Matthias, der im Nebenzimmer schlief.

"Glaube ja nicht, dass ich das vergesse, du Nervensäge!", dröhnte es durch das ganze Haus.

In diesem Augenblick erwachte Ginas jüngere Schwester, Tilda, und beschwerte sich lautstark.

"Ich kann nicht mehr schlafen, Gina. Ich habe Durst und Pipi muss ich auch."

Gina schleifte sich aus dem Bett und ging leise zu Tilda hinüber mit der sie sich ein Zimmer teilte.

"Pssst! Sei leise, sonst weckst du noch alle auf."

"Aber ich muss mal!", rief die Vierjährige.

"Ich bin doch schon da", flüsterte Gina, schob Tildas Bettdecke beiseite und half ihr beim Aufstehen.

"So, kleine Maus, jetzt kannst du auf die Toilette gehen. Ich hole dir ein Glas Milch und dann decke ich schon mal den Frühstückstisch."

Plötzlich fiel Gina ein, welch großer Tag heute war. Heute war ihr Geburtstag. Elf Jahre war sie nun alt und beinahe erwachsen, wie Gina glaubte. Und um den Tag noch zu versüßen, war heute der erste Ferientag. Ginas Freude war grenzenlos.

Sie schlich mit leisen Schritten in die Küche. Sie setzte Kaffeewasser auf und heizte den Backofen auf zweihundert Grad vor. Heute wollte sie herrliche Geburtstagsbrötchen backen. Dann ging sie hinüber zum Küchenschrank, holte Teller, Unterteller und Tassen, Bestecke und Platzdeckchen heraus. Anschließend deckte Gina den Tisch. Als sie die Packung mit den vorgebackenen Brötchen öffnete, schielte Tilda durch einen Türspalt in die Küche hinein.

"Kuckuck", machte sie, "da bin ich wieder!"

"Fein, kleine Maus, komm rein. Ich habe ein Glas Milch für dich." Gina hielt das Glas hoch in ihrer Hand.

"Will nicht mehr", sagte Tilda kurz und schüttelte trotzig ihren Kopf.

"Oh Mann!", sagte Gina genervt, "Kinder!"

Der Geruch frisch aufgebrühten Kaffees zog durch das ganze Haus. Es dauerte auch nicht mehr lange bis Ginas Eltern erstaunt die Treppe herunterkamen. Sie wollten wissen, was sich denn am frühen Morgen in ihrem trauten Heim abspielte.

Gina und Tilda saßen auf ihren Plätzen am Frühstückstisch und warteten gespannt auf die Reaktion der Eltern.

"Guten Morgen!", sagten Gina und Tilda wie aus einem Munde, "Ausgeschlafen?"

Ginas Mutter traute ihren Augen nicht. Das komplette Frühstück, einschließlich heißen Kaffees und frischgebackenen Brötchen, stand zum Verzehr bereit.

"Guten Morgen, Kinder", sagte sie verblüfft, und die letzte Müdigkeit fiel von ihr ab.

"Das ist aber lieb, dass ihr heute das Frühstück gemacht habt", sagte der Vater, "Aber ist sechs Uhr morgens nicht ein bisschen zu früh?"

"Aber es heißt doch Frühstück, oder nicht?", behauptete Tilda etwas ruppig, "Und außerdem hat mich Gina wach gemacht."

"Oh Mann!", brummte Gina und verdrehte ihre Augen zum Himmel hoch.

Dann ging die Mutter, um den großen runden Tisch herum, drückte Gina fest an sich und sagte:

"Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, mein Engel."

"Oh, verdammt!", sagte der Vater, drehte sich um und rannte die Treppe wieder hinauf ins Schlafzimmer. Dort hatte er Ginas Geburtstagsgeschenk versteckt. Wenige Sekunden später stürmte er völlig aus der Puste in die Küche zurück. Ginas Geschenk hielt er dabei fest unter dem Arm geklemmt.

"Auch von mir, die herzlichsten Glückwünsche, mein Schatz", schnaubte er und überreichte Gina das Päckchen.

Gina war glücklich. Sie riss das Geschenkpapier vom Karton herunter und war erstaunt, was sie sah.

"Oh Mann! Das ist ja der helle Wahnsinn, ein Handy. Vielen Dank!", überschlug sich Ginas Stimme. Nun konnte sie mit jedem ihrer Klassenkameraden telefonieren, und das jeden Tag und Stunden lang.

"Und du, Tilda, hast du Gina auch schon zum Geburtstag gratuliert?", fragte die Mutter.

Tilda schüttelte wieder heftig den Kopf, sodass ihre blonde Lockenmähne hin und her wehte.

"Will nicht", sagte sie nur knapp, "Ich habe Hunger."

Für den Nachmittag hatte sich Oma angemeldet. Sie wollte die Familie ihres Sohnes besuchen und ihr ein paar Tage Gesellschaft leisten. Gina freute sich riesig darauf, Oma wiederzusehen. Oma erzählte immer klasse Geschichten, und es bereitete auch ihr viel Spaß, ihren Enkelinnen die Zeit mit den Erlebnissen aus ihrer eigenen Kindheit zu verschönen.

Als Oma den steinigen Weg zum Haus heraufkam, hielt sie in ihren Armen ein großes Paket. Für meinen kleinen Engel stand mit großen Buchstaben darauf.

"Was da wohl drin sein mag?", dachte Gina, als Oma ihr das Paket überreichte.

"Herzlichen Glückwunsch, mein Kind", sagte Oma und schluckte den dicken Kloß in ihrem Hals hinunter. Oma hatte glänzende Freudentränen in ihren Augen.

Das Geschenkpapier wurde in Fetzen gerissen. Das Klebeband, welches das Paket noch umgab, wurde mit der Schere durchtrennt.

Als das Paket endlich seinen Inhalt preisgab, verschlug es Gina die Sprache.

"Eine Spielkonsole! Genau das Richtige, wenn man sechs Wochen Ferien hat", freute sich Gina und fiel der Oma um den Hals.

"Vielen Dank, Omi!" Gina drückte ihre Oma aus lauter Dankbarkeit so fest an sich, dass sie zu ersticken drohte.

Bald hatte sich die Freude etwas gelegt und Oma konnte ihre erste Tasse Kaffee trinken. Der Vater kam lächelnd auf Gina zu.

"Morgen früh muss ich in den Wald", erzählte er Gina, "Der neue Hochstand ist fast fertig. Wenn du möchtest, kannst du mitkommen und mir bei der Arbeit zusehen. Wir haben vom Hochstand einen sehr schönen Ausblick in den Zauberwald. Du kannst von dort bis hin zur Ruine der alten Gruselburg schauen. Na, ist das interessant für dich?"

"Oh Mann, das ist ja echt obercool, Vati. Klar komme ich mit, gerne sogar." Für Gina war heute der glücklichste Tag in ihrem Leben.

"Du willst das Kind doch nicht mit in den Zauberwald nehmen, Martin? Denke an die alten Geschichten", mahnte Oma.

Gina hörte das erste Mal davon und fragte:

"Alte Geschichten, Oma? Was sind das für Geschichten?"

"Alles Aberglaube!", lachte ihr Vater, "Alles dummes Geschwätz. Außerdem ist es verboten, den Zauberwald zu betreten. Das weiß hier im Ort doch jeder. Nur ich, der Förster, darf in den Zauberwald hinein."

"Erzähl doch mal, Oma. Was sind das für Geschichten, die man sich vom Zauberwald erzählt?"

"Nun, der Zauberwald ist voller alter Geschichten. Und dein Vater hat nicht ganz unrecht, wenn er behauptet, dass vieles Geschwätz ist. Es ist oft Unsinn über den Zauberwald geredet worden. Aber ich habe ihn selbst gesehen, den Zauberwald. Als ich noch ein Kind war, wohnte ich mit meinen Eltern hier in diesem Haus. Eines Tages ging ich in den Zauberwald, um zu spielen. Damals war mein Vater Förster im Seilerwald. Nahe der alten Gruselburg habe ich Bobbelbuck, den König der Bobbel, gesehen. Er warnte mich davor, in die Ruine hineinzugehen. Ein böser Zauber soll auf der Ruine lasten, sagte er mir. Dann brachte er mich wieder zurück bis an die Grenze zum Seilerwald. Er warnte mich dann abermals, alleine in den Zauberwald zu gehen, weil dort viele Fabelwesen leben, die nicht alle gutmütig sind", erzählte Oma.

Gina lief der kalte Schauer über den Rücken.

"Ist das wahr, Oma?" Gina bekam zusehends eine Gänsehaut.

"Habe ich dich schon einmal belogen?", fragte Oma zurück.

"Was sind das für Wesen, diese Bobbel?", hakte Gina nach.

"Die Bobbel gehören zur Familie der Kobolde. Sie sind freundlich und immer hilfsbereit. Aber wenn sie nicht gesehen werden wollen, können sie sich unsichtbar machen. Allerdings sind sie bisher nur von Kindern gesehen worden. Erwachsene können die Bobbel nicht mehr sehen. Denn sie haben nicht mehr die Fähigkeit, Kobolde zu sehen."

"Und Bobbelbuck, den König der Bobbel, hast du wirklich gesehen?", fragte Gina noch einmal.

"Gesehen? Als ich ihn richtig kannte, habe ich Stunden lang mit ihm gespielt. Wir haben uns an der alten Galgeneiche im Seilerwald verabredet, an der er mich dann abholte. Danach ging es schnurstracks in den Zauberwald. Damals war er auch noch nicht der König der Bobbel, sondern der Kronprinz. Als er König wurde, hatte er schließlich keine Zeit mehr für mich und ich habe ihn nie wieder gesehen. Aber er ist ein lieber, netter Kerl. Ehrenwort! Aber es gibt dort auch noch Trolle und böse Waldgeister. Vor denen muss man sich in Acht nehmen. Der Wald lebt!", beendete Oma ihre Erzählungen.

Gina war baff. Das klang alles wie in einem Märchen.

Matze, der jetzt das Zimmer betrat, war immer für Streiche aufgelegt. Obwohl er schon vierzehn Jahre alt war und auf das Gymnasium ging, hatte es noch keinen Tag gegeben, an dem Matze nicht irgendeine Dummheit angestellt hatte.

Als er Gina auf Omas Schoß sitzen sah, schlich er sich von hinten an sie heran. Blitzschnell klebte er ihr mit einem Klebestreifen ein Blatt Papier auf den Rücken. 'Ich bin Gina und Gina ist doof', stand in dicken, fetten Buchstaben darauf. Mutter hatte noch gesehen, wie Matze wieder zur Tür hinausstürmte. Aber greifen konnte sie ihn nicht mehr, sonst hätte er wieder großen Ärger bekommen. Aber Ärger bekam er sowieso mehrmals täglich.

Früh am anderen Morgen weckte der Vater Gina auf. Sie wusch sich und zog sich an. Lustlos kaute sie auf einem Käsebrod herum, dass der Vater ihr zusammen mit einem Glas warmer Milch auf den Tisch gestellt hatte.

"Etwas schneller, Gina. Wir müssen gleich los", sagte der Vater, "Trotzdem noch ein Glas warme Milch auf die Schnelle?"

Gina schüttelte nur den Kopf. Sie war noch sehr müde. Dennoch wollte sie sich nicht entgehen lassen, einmal vom Hochstand aus in den Zauberwald zu sehen. Gerade jetzt, wo Gina wusste, dass Kobolde und andere Fabelwesen sozusagen direkt vor ihrer Haustür lebten. Ginas Vater hatte es da besser. Er war tagtäglich im Wald und hätte sich den Legenden umwobenen Zauberwald ansehen können, wenn er nur gewollt hätte. Er war nämlich Förster im Seilerwald, der direkt an den Zauberwald grenzte. Und das schon in der dritten Generation der Familie, so wie bereits seine Mutter, die erste weibliche Försterin des Ortes und sein Großvater vor ihm.

Der Zauberwald war im Besitz einer alten Adelsfamilie. Sie kümmerte sich nicht sonderlich um den Wald. Und seit mehr als einhundert Jahren, war er schon nicht mehr wirtschaftlich genutzt worden. Auch die alte Gruselburg, die halb verfallen vor sich hingammelte, war seit ewigen Zeiten nicht mehr betreten worden. Zu betreten war der Zauberwald ohnehin nur schwer, da er von einer großen, steinernen Mauer umgeben war. Aus diesem Grunde rankten sich die tollsten Geschichten um diesen Teil des Waldes. Langsam setzte sich der Geländewagen des Försters in Bewegung.

"Bist du noch müde, Gina?", fragte der Vater.

"Nein, Vati, jetzt nicht mehr." Ginas Augen leuchteten.

Die Fahrt ging quer durch den Wald, bergauf, bergab. Hier und da sah Gina ein scheues Reh in die Büsche springen oder einen aufgeschreckten Hasen flüchten. Uhus riefen und Spechte klopfen. "Der Wald lebt", dachte Gina.

"Wenn ich groß bin, will ich auch Förster werden, wie du, Papi." Ginas Augen sprühten vor Freude, "Dann kann ich auch den ganzen Tag im Wald sein und mich mit der Natur befassen. Und die Familientradition setze ich dann in der vierten Generation fort." Ginas Vater lachte.

"Trotzdem ist das keine leichte Aufgabe", erklärte er,

"Bäume müssen gekennzeichnet und gefällt werden. Und Wege und Lehrpfade müssen im Wald angelegt werden. Und im Augenblick arbeiten wir sehr an der Aufforstung des Waldes, damit der Baumbestand erhalten bleibt. Es gibt sehr viel zu tun."

Der Geländewagen hielt auf einer kleinen Lichtung. Etwas abseits erkannte Gina Waldarbeiter, die dem neuen Hochstand den letzten Schliff gaben.

Der Wagen hielt an, das Motorengeräusch verstummte.

"So, Herr Lauch, das wäre geschafft. Der neue Hochstand ist fertig", sagte der Vorarbeiter durch das geöffnete Seitenfenster des Geländewagens.

"Gute Arbeit, Herr Schmidt. Sehr gute Arbeit", antwortete Ginas Vater, während er ausstieg.

"Können wir jetzt mal rauf?", fragte Gina aufgeregt.

Der Vater lachte und nickte mit dem Kopf. Dann stieg auch Gina aus und beide gingen hinüber zum Hochstand. Im Nu war Gina die Leiter hinauf gestiegen, und als sie oben ankam, lachte sie laut. Nun zeigte Ginas Vater sein Revier und erklärte ihr jedes Detail. Anschließend wies er mit der Hand auf den Zauberwald. Vor ihr lag er, der von Legenden umrankte Teil des Waldes, in dem das koboldhafte Volk der Bobbel lebte.

"Na, jetzt bist du enttäuscht, was? Den Zauberwald hast du dir anders vorgestellt, oder?" Der Vater sprach Gina aus der Seele. Der Zauberwald sah auf den ersten Blick wie ein ganz gewöhnlicher Wald aus. Nur, dass ihn eine stark befestigte Mauer mit einem großen, schmiedeeisernen Tor umgab.

"Herr Lauch, haben Sie einen Augenblick Zeit?", fragte der Vorarbeiter. Ginas Vater ging abrupt die Leiter wieder hinunter.

"Dass du mir aufpasst, Gina. Ich bin gleich wieder da", mahnte der Vater zur Vorsicht. Bevor Gina antworten konnte, wurde sie von einer kleinen Gestalt abgelenkt, die sie aus dem Augenwinkel heraus für den Bruchteil einer Sekunde wahrgenommen hatte. Plötzlich fühlte sie sich beobachtet. "Das ist doch nicht wahr", dachte Gina. "Habe ich mich getäuscht?" Doch wieder wieselte etwas Kniehohes blitzschnell durch das Gras. Die Mauer zum Zauberwald war höchstens zwanzig Meter vom Hochstand entfernt. Deshalb konnte sie die Bewegung gut ausmachen. Gina prägte sich die Stelle im Wald genau in ihr Gedächtnis ein.

"Das muss ich mir mal aus der Nähe ansehen", sagte Gina. Doch als sie die Leiter herunterkletterte, stand ihr Vater auch schon vor ihr.

"Tut mir leid, Gina. Wir müssen unsere Erkundungstour durch den Wald abbrechen. Ich muss zum Forstamt in die Stadt. Auf dem Weg dorthin setze ich dich zu Hause ab."

Gina war traurig. Gerne hätte sie herausgefunden, wer oder was sie beobachtet und sich im Zauberwald versteckt hatte.

"Wenn du möchtest, kannst du mir das Mittagessen in den Wald zum Hochstand bringen. Dann braucht deine Mutter den Weg nicht mit Tilda gehen", sagte der Vater, "Du weißt, wie Tilda manchmal ist, nicht wahr?"

"Das mache ich sehr gerne, Vati", antwortete Gina, "So um eins treffen wir uns hier am Hochstand, okay?"

"Okay", sagte der Vater.

1. Der Zauberwald

Als Gina aus dem Geländewagen stieg, lief ihr Matze entgegen.

"Du sollst mal schnell zu Oma kommen, die hat ein Hühnchen mit dir zu rupfen!", sagte Matze zu Gina und wandte sich rasch wieder von ihr ab.

Gina war erschrocken. Was war los? Habe ich etwas verbrochen? Seltsam! Gina ging ins Haus, durch die offenstehende Dielentür hinein ins Wohnzimmer. Dort hockte Oma vergnügt vor dem Fernseher und amüsierte sich.

"Hallo Gina", rief Oma fröhlich, als sie ihre Enkelin erblickte.

"Matze sagte mir, du hättest mit mir ein Hühnchen zu rupfen?"

"Ach, was, lass den Blödmann nur erzählen. Der ist nicht zufrieden, wenn er die Leute nicht necken kann. Erzähle mir lieber, wie es dir im Wald gefallen hat!"

"Sehr gut, Oma. Sag mal", begann Gina zögernd und ein Stein fiel ihr vom Herzen, weil Oma das Thema Zauberwald aufbrachte, "wie sehen die Bobbel eigentlich aus?" Oma lachte vergnügt und Gina wurde verlegen.

"Nun, sie sind recht klein, etwa so groß wie der Mülleimer in der Küche", scherzte Oma, "Sie haben kurze Beine, mit denen sie aber sehr schnell laufen können. Sie sind vom Kopf bis zu den Füßen recht struppig behaart. Ihr Fell variiert von braun bis grün. Ihre Augen sind größer als eine zwei Euro Münze, und sie funkeln pechschwarz. An den Seiten haben sie lange spitze Ohren, mit denen sie das leiseste Geräusch wahrnehmen können. Auch ihre Nase ragt weit aus ihrem Gesicht heraus. Von allen Dingen ist aber ihr langer, buschiger Schwanz am Lustigsten. Mit dem bleiben sie nämlich sehr oft in dichten Gebüschern stecken. Aber warum fragst du, Gina?", wunderte sich die Großmutter und sah Gina fragend an.

Gina drückte sich vor der Wahrheit. Sie wollte nicht zugeben, dass sie etwas im Zauberwald gesehen hatte.

"Ich würde gerne mal einen Bobbel sehen. Ich bin richtig neugierig geworden", redete Gina sich heraus.

"Vielleicht gibt es die Bobbel schon gar nicht mehr", lenkte die Oma ab, "Oder vielleicht leben sie gar nicht mehr hier im Zauberwald. Wer weiß? Und wenn du Matze siehst, dann gehe ihm einfach aus dem Weg", wechselte Oma schließlich das Thema. Sie strich Tilda, die die ganze Zeit auf Omas Schoß lag und schlief, sanft über die Haare.

"Oma war schon über siebzig", dachte Gina, "ob man einer so alten Frau glauben kann? Vielleicht will Oma mich auch nur auf den Arm nehmen, wie Matze es immer tat. Gina brannte Omas Geschichte buchstäblich auf der Haut. Sie musste Gewissheit darüber bekommen, ob es die Bobbel tatsächlich gab. Sie nahm sich ganz fest vor, noch während der Ferien das Geheimnis des Zauberwaldes aufzudecken. Nachdem Gina ihr üppiges Mittagmahl verspeist hatte, sah Gina ihre Mutter fragend an.

"Darf ich Vati den Mittagstopf zum Hochstand bringen? Er hat mich heute Morgen darum gebeten. Dann brauchst du nicht mit Tilda den weiten Weg durch den Wald gehen."

"Wenn du weißt, wo du Vati findest?", sagte die Mutter.

"Na klar, er markiert Bäume am neuen Hochstand. Das hat er mir gesagt, bevor ich aus dem Wagen gestiegen bin." Die Mutter ging zurück in die Küche und bereitete alles Nötige vor.

"Pass auf, wenn du in den Wald gehst", bat die Oma besorgt und machte ein ernstes Gesicht.

"Klaro passe ich auf, keine Sorge, Omi."

Als die Mutter zurück ins angrenzende Wohnzimmer kam, wo Oma und Gina fernsahen, überreichte sie Gina einen Rucksack. Gina sah nach und zählte auf, was darin war.

"Oh Mann!", sagte sie, "Ein Henkelmann mit Essen, eine Thermoskanne mit Kaffee, einen Apfel, einen Kirschjoghurt und ein Besteck. Lauter leckere Sachen."

"Und gib Acht, wo du hintrittst, Gina", mahnte die Mutter.

"Klaro passt sie auf, keine Sorge, Vera", imitierte Oma ihre Enkelin.

Die Mutter lachte. Gina sagte nur genervt:

"Oh Mann!" Dann stapfte sie los in den Wald.

Im selben Augenblick, als Gina das Haus verließ, meldete sich Tilda, die soeben aus dem Schlaf erwachte und gerade noch mitbekam, dass Gina in den Wald ging und protestierte daher lautstark.

"Ich will auch zu Vati in den Wald. Immer die Gina, die darf alles."

"Bleibe du mal schön hier auf meinem Schoß und leiste mir Gesellschaft", tröstete Oma die kleine Tilda.

"Nein, will aber nicht", reagierte sie bockig.

Die Sonne schien heiß von ihrem Platz hoch oben am Himmel herunter. Die Luft flimmerte vor Hitze. Gina wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Sie ging nah an die Bäume heran, um den Schatten etwas auszunutzen. Nur ein kleines Lüftchen säuselte sein Lied durch das Geäst der Bäume. Und manchmal, wenn er bis auf den Waldboden herunter kam, wirbelte er sogar etwas Staub vom ausgetrockneten Boden in die Luft empor. Dann sah es aus als tanzten kleine Waldgeister Ringelreigen. Der Specht, den sie morgens schon aus dem Geländewagen ihres Vaters heraushörte, klopfte schon wieder.

"Du machst ja alle Bäume kaputt, du Buntspecht", rief sie durch den Wald. Einige Vögel, die sie aufschreckte, flogen fluchtartig aus ihren Bäumen und suchten sich andere Ruheplätze.

Auf halbem Wege machte Gina eine Pause. Es war sehr heiß an diesem Sommertag. Gina legte sich in den Schatten einer mächtigen Tanne und blickte hoch zum Himmel. Dabei beobachtete sie, wie kleine Schäfchenwolken langsam über sie hinwegzogen.

"Ist das lustig", dachte sie. "Diese Wolke sieht aus wie ein Häschen, das Gras frisst. Und die Wolke dort hinten gleicht einem Riesen mit einem Hut auf dem Kopf. Oh Mann! Und diese Wolke sieht aus, wie der blöde Matze."

Sie hörte das leise Rauschen des lauen Windes, der in den Blättern der Bäume sein Lied sang. Mit geschlossenen Augen lauschte sie der Melodie. Allmählich wurde sie schläfrig und plötzlich, ohne dass sie es wollte, schlief sie ein.

Die Wolken zogen weiter quer über den Himmel hinweg und der Specht hämmerte immer noch an seiner neuen Behausung. Langsam hüpfte ein Frosch vom nahegelegenen Teich auf Gina zu.

"Was ist denn das", erschreckte sie sich, als etwas Grünes auf ihren Bauch sprang. Bevor Gina merkte, was ihr widerfuhr, war der Frosch mit einigen schnellen Sprüngen schon weit ins Unterholz entkommen.

"Oh Mann. Ich muss eingeschlafen sein. Ich muss sofort zu Vati." Gina stapfte augenblicklich los. Einige Minuten später sah sie von Weitem ihren Vater, der mit einer Umhängetasche und einem Stück Ölkreide bewaffnet die Bäume markierte.

"Es muss schon Nachmittag sein", dachte Gina, als sie dem Vater den Rucksack überreichte.

"Etwas spät für das Mittagessen, nicht wahr", sagte der Vater und wuschelte Ginas Haare durcheinander.

"Ja, es ist etwas spät geworden", nuschelte Gina mit gesenktem Kopf und malte mit ihrem Bein verlegen Kreise in den staubigen Lehm Boden.

"Ich wollte dir eigentlich noch etwas zeigen, aber ich muss noch zum Sägewerk, um noch einige Dinge zu organisieren. Schade!"

Gina war mindestens so traurig wie ihr Vater. Er konnte sie nicht einmal zu Hause absetzen, da er in die andere Richtung fuhr. Sie verabschiedeten sich und schon setzte sich der Geländewagen in Bewegung. Gina blieb allein im Wald zurück.

"Warum musste ich auch einschlafen", ärgerte sie sich über sich selbst.

Doch plötzlich hatte sie eine Idee.

"Jetzt habe ich doch die Möglichkeit, mich etwas im Zauberwald umzusehen", dachte Gina. Dieser Gedanke gefiel ihr sehr gut. Nach nur einigen Metern am Hochstand vorbei, stand sie bereits vor der Mauer, die den geheimnisvollen Zauberwald umgab. Noch ein paar Schritte und sie erreichte das schmiedeeiserne Tor. Ein großes halb verrostetes Schild war daran angebracht: "Betreten verboten!" stand in fetten Buchstaben und dick unterstrichen darauf. Gina stemmte sich gegen das mächtige Tor.

"Verschlossen! Dachte ich mir." Gina war enttäuscht. Sie rüttelte heftig am Tor herum, bis es mit einem markerschütternden Quietschen langsam nachgab. Ihr Herz pochte bis hinunter in den kleinen Zeh. Sie war ihrem Ziel bereits ein großes Stück näher gekommen. Sie atmete noch einmal kräftig durch und setzte zaghaft ihren Fuß in den Zauberwald.

Daniel Aden

wurde 1959 im Herzen des Ruhrgebiets geboren. Bis zu seiner Auswanderung 2005 blieb er dem Revier treu. Heute lebt er in Atlanta, USA.

Beruflich begann Aden seine Laufbahn als Maurer und Maurerpolier, wechselte zum Kaufmännischen und schloss über den Industriekaufmann und später als "staatl. gepr. Betriebswirt" seine Ausbildungen ab. Heute ist Daniel Aden als Manager eines international bekannten amerikanischen Exportunternehmens für den Bereich Europa tätig.

Schriftstellerisch ist Aden vor allem im Bereich Kindergeschichten, Fantasy und Soziales zuhause und versteht es, alle Bereiche in seinen Geschichten stilvoll zu vereinen. Er kann auf über 150 zum Teil internationale Veröffentlichungen in Zeitungen, Jahreskalendern, Magazinen und Anthologien verweisen.

Mit "Ginas Abenteuer" beginnt Daniel Aden eine Serie von Kinderbüchern, die Kinder in den Mittelpunkt stellen und mit viel Witz und vor allem Einfallsreichtum, den Kindern das zurückgibt, was bei ihnen zu oft verloren gegangen ist: Echte Fantasie!

Daniel Aden entwickelt in seinen Geschichten eine sich stetig aufbauende Spannung, die oft mit Showdowns und völlig unerwarteten Wendungen im Handlungsverlauf enden.

Daniel Aden beantwortet gerne alle Leserbriefe:

daniel.aden@ginasabenteuer.com

Alle im AAVAA Verlag erschienenen Bücher sind in den Formaten Taschenbuch,
Mini-Taschenbuch,
Taschenbuch mit extra großer Schrift
sowie als eBook erhältlich.

Bestellen Sie bequem und deutschlandweit
versandkostenfrei über unsere Website:

www.aavaa.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und informieren Sie gern
über unser ständig wachsendes Sortiment.

